

Angst vor grüner Grenze

Landeigentümer wollen kein Großschutzgebiet um den einstigen Todesstreifen

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

REIFFENHAUSEN. Gegen das Naturschutzgroßgebiet Grünes Band Eichsfeld-Werratal regt sich im Landkreis Göttingen heftiger Widerstand aus den Reihen der Landeigentümer und Landwirte. Ihnen gingen dann wertvolle Flächen verloren. Denn: Der Naturschutz ging weit über die Flächen des einstigen Todesstreifens hinaus.

„Wir haben nichts dagegen, dass man das „Grüne Band“ schützen will. Aber was hier passiert – mit möglicherweise 9000 Hektar Naturschutzgebieten –, das sprengt alle Dimensionen. Hier werden die Rechte der Grundeigentümer mit Füßen getreten“, sagt Hubert Kellner, Kreislandwirt in Göttingen und Vorsitzender des Bauernverbandes Landvolk. Er bemängelt, dass nicht nur der einstige Todesstreifen, in dem sich Jahrzehnte lang eine unberührte Natur entwickeln konnte, geschützt werden soll: „Der alte Grenzstreifen ist mal zehn, auch mal 100 oder 200 Meter breit. Die Schutzgebiete aber sollen bis zu 15 Kilometer vom Grenzverlauf entfernt ins Land ragen. Dadurch gehen gigantische Flächen verloren.“ Wo heute noch Nahrung und Futter wachsen, würde dann alles der Wildnis überlassen. Das bedeute das Aus für die von den Menschen gepflegte Kulturlandschaft.

1500 Unterschriften

Mit den betroffenen Landwirten vor Ort und dem gesamten Landkreis habe man Unterschriften gegen das Projekt gesammelt – bislang schon 1500. Diese wolle man nächste Woche an Landrat Bernhard Reuter übergeben, so Achim Hübner, Geschäftsführer des Landvolks. Damit wolle man verhindern, dass das Mammutprojekt, für das, weiter in dieser Dimension verfolgt werde. „Es kann nicht sein, dass über die Köpfe der betroffenen Grundeigentümer entschieden wird.“

Jens Luthin bewirtschaftet einen Bauernhof mit 100 Kühen und 133 Hektar Land in



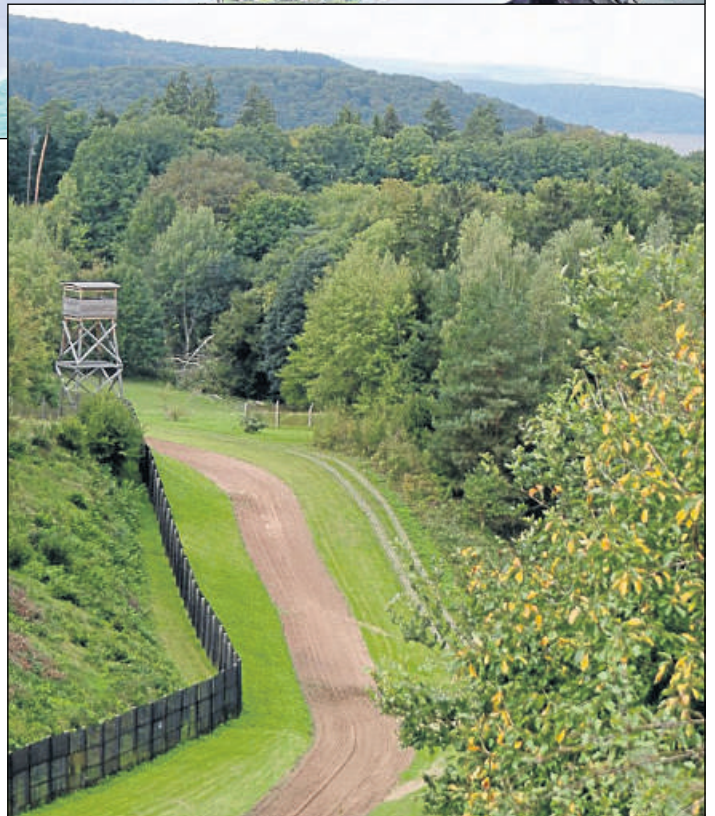
Protest: Landwirte und Interessenvertreter sind besorgt, von links Hubert Kellner, Jens Luthin, Gerhard Teichmann, Achim Hübner und Horst Herbolt.

Foto: Mühlhausen

Weißborn, etwa die Hälfte seiner Flächen liegen im Projektgebiet: „Wenn das Naturschutzgebiet wird, kann ich meinen Hof dicht machen. Ich möchte auch künftig noch Landwirt sein und Kühe melken.“ Mit anderen Landwirten hat er deshalb bereits einen Rechtsanwalt eingeschaltet.

Tatenlos zusehen will auch Gerhard Teichmann nicht. Der Landwirt aus Ballenhausen bewirtschaftet in einer Betriebsgemeinschaft 330 Hektar Acker, 60 Hektar liegen in Thüringen nahe der alten Grenze: „Wenn das so kommt, können wir dort einpacken. Wir wollen auch künftig Nahrungsmittel produzieren.“ Solch ein Gebiet würde auch weniger Steuern, fehlende Entwicklungsmöglichkeiten und einen massiven Wertverlust der Flächen bedeuten.

Bedenken hätten auch die Kollegen aus Thüringen, sagt Teichmann: „Seit über 20 Jahren ist die Grenze gottseidank weg. Jetzt fürchten sie, dass sie ein neues Sperrgebiet vor die Nase gesetzt bekommen.“



Wie einst: Nahe des Grenz museums Schiffersgrund bei Bad Soden-Allendorf ist der Todesstreifen noch zu sehen.

Foto: Kopietz

HINTERGRUND

Grünes Band Eichsfeld-Werratal

Die Heinz Sielmann Stiftung ist der Träger des Naturschutzgroßprojektes Grünes Band Eichsfeld-Werratal, das sich über 130 km des ehemaligen Grenzstreifens und mit einer Gebietsfläche von über 31 000 ha erstreckt. Es ist das

erste vom Bund und den Ländern Thüringen, Niedersachsen und Hessen geförderte Naturschutzprojekt. Das Bundesamt für Naturschutz will etwa 14 Millionen Euro für Planung und Flächenkäufe ausgeben. (tko)